

Calwer Wochenblatt

Nr. 151.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

73. Jahrgang.

Erste Ausgabe Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Geschäftsstunden betragen im Quart und in jeder
Umgebung 9 Pfg. die Zeile, wozu einmal 10 Pfg.

Donnerstag, den 22. Dezember 1898.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Stadt Calw. 1. 10
Im Haus gebracht, W. 1. 15 durch die Post bezogen im Bezirk.
Außer Bezirk W. 1. 20.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anfangs November 1899 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3b der Marineordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Seheleistung sein. Auch wird die Anforderung der **Tropendienstfähigkeit** an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1900 nach Kiautschou entsandt werden.

Geeignete Leute haben sich unter Einbringung des Meldebogens und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshafen zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben unberücksichtigt.

Den Meldebogen hat der Freiwillige bei dem Zivilvorstehenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes (beim Oberamt Calw) zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,
- eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,
- ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Calw, den 6. Dez. 1898.
R. Oberamt.
Boelter.

Bekanntmachung.

In Liebersberg, Sonnenhardt, und Lützenhardt, Gde. Sonnenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Außer der Schloßsperre sind für die Teilgemeinden Sonnenhardt und Lützenhardt weitere folgende allgemeine Anordnungen auf unbestimmte Zeit getroffen worden:

- Sämtliche Wiederläufer und Schweine, in Sonnenhardt und Lützenhardt werden unter polizeiliche Beobachtung gestellt und dürfen ohne ausdrückliche Genehmigung des Oberamts aus der Gemeindegemarkung nicht entfernt werden.
- Das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch Ort und Markung Sonnenhardt und Lützenhardt ist verboten.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige, von Seuchenausbrüchen und die Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen nicht nur Bestrafung sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh zur Folge hat.

Calw, den 20. Dez. 1898.
R. Oberamt.
Gottert, Amtm.

Bekanntmachung.

In Neutweiler und Oberkollwangen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Außer der Schloßsperre sind weiter folgende allgemeine Anordnungen auf unbestimmte Zeit getroffen worden:

- Sämtliche Wiederläufer und Schweine in den genannten Orten werden unter polizeiliche Beobachtung gestellt und dürfen ohne ausdrückliche

Genehmigung des Oberamts aus der Gemeindegemarkung nicht entfernt werden;

2. das Durchtreiben von Wiederläufern und Schweinen durch die Gemeindegemarkung ist verboten.

Dies wird unter Hinweisung auf die bekannten Folgen der Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Calw, den 20. Dez. 1898.
R. Oberamt.
Gottert, Amtm.

Bekanntmachung.

Auf dem Calwer Hof, Gde. Calw, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Calw, den 21. Dez. 1898.
R. Oberamt.
Gottert, Amtmann.

Tagesneuigkeiten.

Calw. (Eisenbahnverkehr.) Am Samstag, den 24. Dezbr., wird Zug 795 a Pforzheim—Calw, Pforzheim ab 6⁵⁵ abds., ausfallen und Zug 977 Pforzheim—Calw, 4⁴⁵ nachm. in Pforzheim abgehend, in Ronzbach—Neuhaus anhalten.

* Calw, 21. Dez. In der Anklagesache gegen den Bauern Leopold Lutz in Oberreichenbach, welcher vor einigen Wochen den Goldarbeiter Karl Burkhardt wegen eines Wortwechsels erschossen hatte, wurde der Thäter von dem Schwurgericht in Tübingen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode mit 2 $\frac{1}{2}$ Jahren Gefängnis bestraft. — Mit dem heutigen Tage beginnen die Weihnachtsferien im Realgymnasium. Dieselben dauern bis 6. Januar einschließlich. An der höheren Handelsschule schließt das Semester heute ab und fangen morgen die Ferien an.

Stuttgart, 19. Dez. Kammer der Abgeordneten. Beratung der abweichenden Beschlüsse des anderen Hauses zu dem Ges.-Entw. betr. die Verfassungsrevision. Präsident v. Payer regt im Interesse der Geschäftsbehandlung des Gegenstandes an, daß Betrachtungen allgemeiner Art entweder zu Beginn oder am Schluß der Beratung zum Ausdruck gebracht werden mögen. Hausmann-Gerabronn (B. P.) giebt als Berichterstatter einen kurzen Ueberblick über die zwischen beiden Häusern noch bestehenden Differenzpunkte und erkennt an, daß die Zahl derjenigen Punkte, in welchen das andere Haus ein Entgegenkommen gezeigt habe, keine geringe sei. Im Laufe der Verhandlungen habe sich gezeigt, daß das Volk die Reform wolle und nicht damit einverstanden sei, daß dieselbe wegen Punkten nebensächlicher Art scheitere. Aber die Reform werde nicht um jeden Preis verlangt, sondern nur um den, welchen sie wirklich wert sei. Hinsichtlich des Budgetrechts habe man sich zu Konzessionen gegen das andere Haus bereit finden lassen, im großen Ganzen aber geglaubt, das bestehende altwürttembergische Recht nicht aufgeben zu dürfen. Wenn in dem andern Hause die Sorge um das Wohl des Volkes so nachdrücklich in den Vordergrund gestellt worden sei, so biete sich die beste Gelegenheit, dieses schöne Wort zu betätigen, indem die Standesherrn dem Vorschlag des Hauses zum Budgetrecht zustimmen. Redner kommt sodann auf die neueste Stellungnahme des Zentrums zu der Verfassungsrevision zu sprechen. Die Zentrumspreffe habe

ausgesprochen, daß die Verfassungsrevision schon in diesem Hause fallen werde. Wenn kein Zuruf erfolge, so nehme er an, daß das Zentrum ein negatives Votum abgeben werde. (Es erfolgt kein Zuruf.) Die Forderungen des Zentrums in der Schul- und Mönchsfrage hätten lieber schon in der Abrededebatte erhoben als erst kurz vor der Erledigung einer so wichtigen Frage als Knalleffekt ausgespielt werden sollen. Redner rechnet sodann namens seiner Partei scharf mit der Zentrumsparthei ab, indem er derselben vorhält, daß sie früher es weit von sich geworfen habe, etwas anderes als eine politische Partei sein zu wollen. Entweder sei dieselbe früher noch nicht auf dem heutigen Standpunkt gestanden, dann habe sie bewiesen, daß sie die confessionelle Frage nicht für so wichtig hielt oder sie sei schon auf dem gegenwärtigen Standpunkt gestanden, dann haben ihre Worte anders gelautet als ihre innere Auffassung. (Gröber ruft: Berichterstattung. Der Präsident: Ich bitte den Redner nicht zu unterbrechen.) Redner (fortfahrend), es sei kein Kunststück, welches das Zentrum sich leiste, wenn es jetzt auf einmal nicht mehr mitthun wolle und sich zu den früher belämpften Privilegierten schlage. „Auf den Tag wurden Pontius und Herodes Freund, denn zuvor waren sie einander Feind“ (Heiterkeit) trotzdem wolle das Zentrum immer zeitgemäß sein. (Heiterkeit.) Hierauf wendet sich Redner noch gegen die Herren auf der Ritterbank und gegen die Prälaten und schließt mit den Worten: Die widerstrebenden Elemente werden erreichen, daß ein Leichenstein errichtet werde auf welchem geschrieben stehe: Hier ruht die Verfassungsrevision von 1897, erdroffelt 1898 von den Privilegierten und vom Zentrum. Es giebt aber ein Wiedersehen. (Heiterkeit und Beifall.) Die Volkspartei nehme in jedem Falle ein gutes Gewissen mit aus dem Hause. v. Geß (D. P.) erklärt, daß die deutsche Partei sich in den Streit der Volkspartei mit dem Zentrum nicht mische. Sie halte die Reform für eine Notwendigkeit und im Interesse des ganzen Landes gelegen. Gröber (B.) fährt aus: Die Volkspartei sei es gewesen, welche das Zentrum bei den Initiativanträgen nicht ausreden ließ. Davon abgesehen halte das Zentrum dafür, daß die Budgetfrage ein unübersteiglicher Berg sei. Bei der Abrededebatte habe es sich lediglich um Wünsche gehandelt hinsichtlich der Zusammensetzung der zweiten Kammer. Keine Partei sei damals in Einzelheiten über die Verfassungsrevision eingegangen, jetzt mache man dem Zentrum daraus allein einen Vorwurf. Von der Commission habe der Berichterstatter keinen Auftrag gehabt, gegen das Zentrum in der Weise vorzugehen, wie er es gethan. (Beifall im Zentrum.) Prälat v. Sandberger (f. B.) äußert wie schon früher seine Bedenken gegen den Proporz. Als Vertreter der evangelischen Kirche konstatiert Redner, daß von derselben zu keiner Zeit verlangt worden sei, in der ersten Kammer vertreten zu sein um dadurch den Schein der zweiten zu verlieren. Unter den in der Budgetfrage gemachten Vorschlägen gefalle ihm noch am besten der Reg.-Entw. Dem Berichterstatter gegenüber bemerkt Redner, daß die Prälaten für sich das Recht in Anspruch nehmen, mit gutem Gewissen an dem Zustandekommen der Reform mitgearbeitet zu haben. Durch die Verhandlungen des Hauses sei das Interesse für die Verfassungsrevision im Lande nicht gestiegen, eher etwas temperiert

worden. Die Prälaten haben keinen zwingenden Grund von ihrer früheren Stellung abzugehen. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht kommt, angeregt durch eine Aeußerung Gröbers auf den verschiedenen Wechsel in den Meinungen über die Budgetfrage zu sprechen. Er glaube, daß wenn die gegenwärtige Reform scheitere, eine geraume Zeit anstehen werde bis ein neuer Entwurf seitens der Regierung eingebracht werde. Er sei der Meinung, daß wenn der ersten Kammer nicht mehr geboten werde, als durch den Vergleichsantrag Hausmann, es zu bezweifeln sei, ob sie darauf eingehe, denn sie habe auf das Bestimmteste erklärt, ohne eine Stärkung ihrer Rechte in Hinsicht auf die Festsetzung des Staatshaushalts die Reform nicht annehmen zu können. Er gebe zu, daß der Lebensfaden der Reform nur ein schwacher sei, aber man dürfe ihn deshalb nicht mit Gewalt abreißen. (Bravo.) Es stehe noch nicht absolut fest, daß die erste Kammer ihre Ansprüche nun doch noch ermäßige. Unter diesen Umständen treffe diejenigen, welche durch ihre Abstimmung alle weiteren Verhandlungen unmöglich machen wollen, eine schwere Verantwortung. Das Zentrum suche den Lebensfaden eines Kranken abzuschneiden, ehe derselbe sein natürliches Ende gefunden habe. Das sei zu allen Zeiten unerlaubt gewesen. (Großer Beifall und Heiterkeit.) Gegenüber den Behauptungen des deutschen Volksblattes konstatiert Redner, daß am 14. Mai nicht nur Volkspartei und deutsche Partei, sondern ziemlich die ganze Kammer gegen die Initiativanträge des Zentrums gewesen sei. Es wäre offener, rücksichtsvoller und kollegialer gewesen, wenn das Zentrum früher die Stellung, die es nach der Abstimmung über die Initiativanträge zu der Verfassungsrevision einnehmen wolle bekannt gegeben hätte. Uebrigens habe das Zentrum allein den konfessionellen Gedanken in die Frage hineingeworfen. Mit diesem Moment habe er das Vertrauen zu dem Reformwerk verloren. Wenn aus dem jetzigen Verhalten des Zentrums geschlossen werden wolle, daß das katholische Volk Württembergs die Männerkloster einer reinen Volkskammer vorziehe, so weise das darauf hin, daß in absehbarer Zeit keine Aussicht auf das Zustandekommen der Verf.-Rev. bestehe. (Großer Beifall.) Dr. Kiene (Z.) polemisiert gegen den Ministerpräsidenten und den Berichterstatter und sucht den Beweis zu erbringen, daß es ihm stets ernstlich um das Zustandekommen der Verfassungsrevision zu thun gewesen sei. Sodann kritisiert Redner eingehend das Verhalten des Hauses gegen die Initiativanträge des Zentrums. Infolge desselben sei das katholische Volk so verstimmt worden, daß man heute nicht mehr mit Recht sagen könne, das württ. Volk verlange in seiner überwiegenden Mehrheit die Reform. Es sind noch 7 Redner vorgemerkt. Man bricht daher für heute die Debatte ab.

Stuttgart, 20. Dez. Kammer der Abgeordneten. Fortsetzung der Beratung der abweichenden Beschlüsse zu dem Ges.-Entw. betr. die Verfassungsrevision. Frhr. v. D. W. erklärt es als die Pflicht der Ritterschaft in der Frage der Verfassungsrevision, sich zunächst darüber klar zu sein, ob die Wahrnehmung der konservativen Interessen keine Verschlechterung erfahre. Der württ. Ritterschaft können junkerliche Neigungen nicht nachgesagt werden; jedenfalls habe sie in dem hohen Hause keine wirtschaftlichen Tendenzen vertreten. Der Berichterstatter Hausmann-Gerabronn habe sich gestern eines Ausdrucks bedient, der nicht ungerügt bleiben sollte. Er habe von einer Reinigung und Säuberung der Volkskammer durch die Hinausschaffung der Privilegierten gesprochen. Durch die Entfernung der Privilegierten werde in der zweiten Kammer dem Parteiterrorismus Thür und Thor geöffnet. In Hinsicht auf das Budgetrecht der ersten Kammer müsse gesagt werden, daß dieselbe im Vergleich mit anderen Staaten bedeutend im Nachteil sei. Selbst in republikanischen Staaten sei das Repräsentantenhaus mit größerer Macht ausgestattet. Schließlich verneint Redner noch die von ihm aufgeworfene Frage, ob es denn ein so großes Unglück sei, wenn die Verfassungsrevision scheitere. Das Königreich Württemberg werde auch ohne sie weiterexistieren. Auch das Nichtzustandekommen der Steuerreform werde nicht von so großer Tragweite sein. Man werde nach dem Scheitern der Reformen später noch froh sein, ein konservatives Element in der Volkskammer zurückbehalten zu haben. v. G. e. s. (D. B.) polemisiert gegen den Ministerpräsidenten wegen dessen Aeußerung über die Wandelbarkeit seiner (des Redners) Meinung über die Budgetfrage. Die

deutsche Partei habe das Mögliche gethan um die Reform zustande zu bringen. Hausmann-Balinger. Nicht mit gedämpftem Trommelklang, sondern mit klingendem Spiele solle man die Verfassungsrevision zu Grabe geleiten. Es habe sich neuerdings in dem Hause wieder eine Scheidung zwischen dem blauen und dem roten Blute vollzogen. Das sei durch Zentrum gekommen, das man von jetzt ab die confessionelle Partei nennen dürfe. Von der Volkspartei sei nichts versäumt worden, was zum Erfolg in der Reformfrage beitragen konnte. Der ihr neuerdings gemachte Vorwurf, daß sie compromißsüchtig oder gänzlich unbrauchbar sei, sei ungerechtfertigt. Die Verfassungsreform könne man in Form eines Initiativgesetzentwurfs in jedem günstigen Augenblick wieder aufnehmen. Die Ritter verbleiben nach dem Scheitern des Reformwerks im Hause als alte Salonmöbel aus der Jopzeit, denen nicht einmal ein Altertumswert zukomme. Die ganze öffentliche Meinung, einschließlich der Regierung, haben die Notwendigkeit der Entfernung der Privilegierten anerkannt und diese verlegen jetzt unter Berufung auf die Verdienste ihrer Vorfahren den Bürgerstolz. (Bravo.) Sodann appelliert Redner an die Klugheit der Prälaten, die sich jetzt dazu hergeben, den Gerichtsvollzieher des Zentrums zu machen. Dem Zentrum bemerkt Redner, es habe sich wie ein Angeklagter benommen, der in der Voruntersuchung ein Geständnis abgelegt habe, in der Hauptverhandlung aber behauptet, der Richter habe ihn falsch verstanden. Es werde sich rächen am Zentrum, daß es sich fortwährend als den allein berechtigten Vertreter des katholischen Volkes aufspiele. Es habe eine doppelstimmige Politik getrieben und trage die Schuld daran, wenn jetzt die konfessionellen Gegenätze im Lande sich wieder zuspitzen und das Volk verbittert werde. Dieses Unglück werde größer sein, als das Scheitern der Verfassungsrevision. Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht erklärt gegenüber einem gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß dieselbe niemals versucht habe auf die Privilegierten oder das Zentrum einzuwirken. Der Standpunkt der Regierung liege offen und klar vor dem Hause und dieselbe habe kein Interesse daran, den Todeskampf der Verfassungsreform zu verlangsamen. Es werde im Lande lange nicht vergessen werden, wie die Vorlage gescheitert sei. Die Regierung bitte aber, daß sich die Parteien nicht so sehr darüber erbittern. Wenn auch die Verfassungsreform gescheitert sei, so finden sich andere Gebiete, auf welchen ein gemeinsames Zusammenarbeiten möglich sei. Nieder (Z.). Aus den Akten sei ersichtlich, daß durch den Herrn Berichterstatter erstmals das konfessionelle Moment in die Verfassungsfrage heringetragen worden sei. Die Initiativanträge des Zentrums enthalten keine übertriebenen Forderungen. Man hätte also dem kath. Volk wohl entgegenkommen können. Das Zentrum übernehme dem ganzen Lande gegenüber die Verantwortung für ihre Haltung. Rembold (Z.) legt Verwahrung dagegen ein, daß das Zentrum die Reform lediglich wegen der Mönchsfrage habe fallen lassen. Das Zentrum kämpfe um die Freiheit und gegen alle Ausnahmegerichte und habe sich in der Volkspartei bezüglich dessen Haltung zu dem Ausnahmegericht schwer getäuscht. Klotz (Soz.) hält auch heute noch die erste Kammer für vollständig überflüssig und glaubt von den Privilegierten, daß sie besser im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, als in diesem Hause untergebracht wären. Es werde für die Vorlage stimmen, erblicke aber in dem Scheitern desselben ein zugkräftiges Agitationsmittel für seine Partei. Nach einigen persönlichen Bemerkungen des Prälaten v. Sandberger und des Abg. Schrempf (Konf.), welcher letzterer für die Revision ist, erhält Berichterstatter Hausmann-Gerabronn das Schlusswort, in welchem er gegen eine Reihe von Vorrednern polemisiert. Die Volkspartei habe mit ihrer Haltung gegen die Initiativanträge offen darlegen wollen, daß sie kein Handels- und Tauschgeschäft mit dem Zentrum treiben wolle. (Beifall bei der W. P.) Damit ist die Generaldebatte geschlossen. Nächste Sitzung morgen Nachm. 3 Uhr. L. D.: Spezialdebatte über die Verfassungsrevision und Steuervorlage Art. 17, Abs. 2.

Köln, 19. Dez. Die Kölnische Zeitung schreibt zu den Meldungen über das Vorgehen der Franzosen in China: Die gereizte Sprache der englischen Presse sei ein übles Vorzeichen für eine friedfertige Regelung. Wenn die Chinesen auch nicht, wie sie gedroht, daran dächten, das Vordringen auf den Jantseefluß mit Gewalt abzuwenden, so beweise

es doch, daß sie den Halt der Engländer im Rücken fühlten. So viele Gründe auch dafür sprechen, daß diese Alarmnachrichten mit Mißtrauen aufzunehmen sind, so wird es sich doch andererseits empfehlen, diese Vorgänge aufmerksam zu verfolgen, denn sie könnten doch leicht dahin auswachsen, daß der französisch-englische Streit um die Interessen-Sphäre im Sudan nach dem Jantse-Kiang übertragen würde.

Berlin, 20. Dez. Der Deutsch-Amerikaner Knaak, der im Nov. in einer hies. Weinhandlung sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht und seitdem in Untersuchungshaft gehalten wurde, wurde heute vom Landgericht freigesprochen. Der Gerichtshof nahm an, der Angeklagte habe sich nicht in normaler Geistesverfassung befunden. Der Verhandlung wohnte ein Mitglied der amerikanischen Botschaft bei.

Berlin, 20. Dez. Das Kleine Journal meldet aus Paris: Die gestrige Kammer-sitzung hinterließ den Eindruck, daß ein Zwispalt zwischen der Regierung und dem Cassationshofe bevorstehe, da die Bedingungen des Kriegsministers bezüglich der Auslieferung der geheimen Akten mit der Würde des Cassationshofes unvereinbar erschienen. Die Lage ist sehr gespannt. Ein zweites Pariser Telegramm lautet: Die neueste Geheimtürkei Freycinet's, welcher dem Cassationshofe die Geheimacten nur bedingungsweise mitteilen will, erregte großes Aufsehen. Der Cassationshof ist entschlossen, die Vorlage der Geheimacten zu fordern und falls dieser Forderung keine Folge gegeben wird, dieselben als nicht vorhanden anzusehen. Gestern verhielt der Cassationshof Lebrun Renauld drei Stunden lang.

Paris, 20. Dez. In der gestrigen Kammer-sitzung fanden stürmische Debatten statt. Der nationalistische Abgeordnete Lafite interpellirte die Regierung über die Maßregeln, die sie zu ergreifen gedenke, um die Wahrung der Staatsgeheimnisse zu sichern. Lafite erging sich in heftigen Worten gegen das frühere Ministerium Brisson. Er bezeichnede dasselbe als ein Ministerium des Verrats, weil es die Revision eingeleitet habe. Lafite sagte weiter, die Revision sei nicht auf richtigem Wege eingeleitet worden und verstoße gegen die Verfassung. Es sei ein Staatsstreich. Redner beschuldigte die Richter des Cassationshofes, gefaßt zu sein, sie seien Deutsche. Diese Worte veranlaßten den Präsidenten, den Redner zur Ordnung zu rufen. Hierauf forderte Lafite den Kriegsminister auf, sich klar und deutlich zu erklären. Freycinet antwortete sofort, die Justiz sei augenblicklich mit dem Revisionsverfahren beschäftigt. Er, der Minister, werde dem Cassationshofe keine Dokumente ausliefern, welche den Staat gefährden könnten. Er sei im Besitz geheimer Dokumente, liefere dieselben aber nur dann aus, wenn er genügende Garantien erhalte, daß die Geheimnisse gewahrt würden. Lafite gab sich mit dieser Erklärung des Kriegsministers zufrieden. Der Sozialist Millerand, interpellirte sodann die Regierung über die Bedingungen, unter denen sie das geheime Dossier dem Cassationshofe übermitteln wird. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, er habe vom Cassationshofe gewisse Garantien fordern müssen bezüglich der Mitteilung des geheimen Dossiers. Wenn der Cassationshof diese Bedingungen erfülle, werde das Dossier übermittelt werden, andernfalls nicht. Mehrere Mitglieder protestirten dagegen, daß der Cassationshof nicht die vollständige Freiheit erhalte, um über die gestellten Bedingungen sein Gutachten auszusprechen. Brisson tritt nun unter großem Beifall der Linken die Tribüne und fordert, daß dem Cassationshofe alle Rechte eingeräumt würden. Der frühere Kriegsminister Cavaignac gab sodann eine Erklärung ab, daß außer dem geheimen Dossier auch noch andere wichtige Schriftstücke existirten, aus denen die Schuld Dreyfus zu ersehen sei und die nicht der Öffentlichkeit preisgegeben werden dürften. Sodann wurde auf Antrag eines nationalisticen Abgeordneten über ein Vertrauensvotum für die Regierung abgestimmt, welches mit 370 gegen 80 Stimmen angenommen wurde.

Paris, 19. Dez. Die Subscription der Libre Parole für Madame Henry hat bereits die Höhe von 57,312 Francs erreicht. In der letzten Liste befinden sich auch Namen von Hauptvertretern des katholischen Adels, sowie verschiedener Generale. Madame Henry ist vom Advokatenorden benachrichtigt worden, daß die Advokaten Ghenu und Santaugan ihre Vertretung in dem Prozeß gegen Reinach übernommen haben.

Zu passenden Geschenken

empfehle ich in reicher Auswahl
zu billigen Preisen:

feine Papier-Ausstattungen
glatt und verziert

**Visiten- und Verlobungs-
karten**

Wandsprüche

**Marken-, Photographie-,
Schreib- u. Postkarten-
Albums,**

**Glasphotographien (Email-
bilder)**

Diaphanien

Lithophanien

**Ansichten von Calw und
aus Schwaben**

**Photographie-Kasten,
-Rahmen und -Ständer**

Brieftaschen

**Cigarren- und Cigaretten-
Etuis**

Geldbeutel

**Poesie-, Tage- und
Fremdenbücher**

Tintenzeuge

Briefbeschwerer

Schreibmappen

Schreibunterlagen

Lampenschirme

Briefordner

Dokumentenmappen

Bilderbücher

Gummistempel

ferner:

kleine Geschenke für Kinder:

Abziehbilder

Ankleidepuppen

**Bilderbogen, unbemalte und vor-
gemalte**

Bilderbücher von 10 Pfg. an

farbige Bleistifte in Schachteln

Farbenschachteln

Federkasten

Kinderbriefpapier

Schreibhefte

Ofenbilder

Malbücher

Markenalbums

Mentor

Musikmappen

Reisszeuge

Griffel und Tafeln

Emil Georgii, Calw

Telephon 16.

Telephon Nr. 9.

Benachrichtigung.

Um Irrtümern vorzubeugen, machen wir unserer werten Kundschaft die
Mitteilung, daß unser Geschäft zwar am 1. April 1899 in andere Hände über-
gehen, jedoch ohne Veränderung und unter Mithilfe des seitherigen Inhabers,
Loni's Giebenrath, weitergeführt werden wird.

Giebenrath & Klinger,
Weinhandlung.

Das Neueste in

Christbaumschmuck,

sowie **Pflichter und Pflichterhalter,**

empfehlen

Carl Sakmann's Wwe.

Empfehle mein großes Lager in

Geschäftsbüchern,

Sammelmappen, Copierbüchern,

sämtlichen Schreib- und Bureau-Artikeln.

Fr. Häussler, Buch- u. Papierhandlung.

Niederlage der Geschäftsbücherfabrik von Gerhard Feher in Stuttgart,
zu Originalfabrikpreisen.



Erdöllampen,

größte Auswahl, billigste Preise, mit nur prima Brennern,
sowie

einzelne Lampenteile, Sturmlaternen,

Vogelkäfige, Bettflaschen, Kohlenfüller,

verzinnetes und emailliertes Kochgeschirr

und

alle Sorten lackierte, emaillierte, verzinkte und

Weißblechwaren

empfehlen

Carl Feldweg.

Winterschuhwaren

und die verschiedenen Gattungen

Lederschuhwaren

empfehlen in großer Auswahl billigst

Louis Schill.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einer werten Einwohnerschaft von Stadt und Land teile ergebenst mit,
daß ich neben meinem **Waadgeschäft** ein großes Lager von fertigen

Herren- und Knabenkleidern

halte und erlaube ich mir solches unter Zusage bester Ware bei äußerst
billigen Preisen bestens zu empfehlen.

Georg Kienzle,

Herrenkleidergeschäft, Kronengasse.

Kalender- Neuheiten

empfehlen in großer Auswahl
Fr. Häussler,
Buch- und Papierhandlung.

Eine freundliche

Wohnung

mit 2 Zimmern samt Zubehör ist bis
1. April zu vermieten.
Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.



Gebrauchtes

Tafelklavier

(Schiedmair)

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
Schreinermeister **Eisenmann.**

Ueberraschend

ist die wohlthätige und verschönernde
Wirkung auf die Haut beim täglichen
Gebrauch von

Bergmann's Lillienmilch-Seife.

Vorr. A Stück 50 Pfg. bei G. Ham-
mann, Friseur.

Die in Klasse I. des kgl. Real-
lyceums eingeführten
**lateinischen
Übungsbücher**
von Herzog
sind vorräthig in der
Buchhandlung von Fr. Häussler.

Auf bevorstehende

Festtage

empfehlen:

Westfälischen Schinken,

Sachs-Schinken,

Blasen-Schinken,

Pommernsche Gänsebrust,

Gothaer Cervelat,

Brandenburger Mettwurst,

Kasseler Leberwurst,

Sardellen-Leberwurst,

Trüffel-Leberwurst,

sowie sämtliche

Gemüse-Conserven.

O. Zimmermann.

Wichtig für Hausfrauen.

Die unter der Marke

„Elephanten-Kaffee“

H. Disqué & Co., Mannheim,
bekanntes und beliebtes

gebranntes Qualitäts-Kaffee:

f. Bremer M. pr. 1/2 Ko. 1.20,

f. Hamburger " " " " 1.40,

f. Riffinger " " " " 1.60,

f. Carlstädter " " " " 1.70,

f. Wiener " " " " 1.80,

ff. Wiener " " " " 2.—,

sind stets frisch zu haben in 1/2, 1/4 und

1/8 Kilo Packeten in Calw bei

Peter Weiler, Konditor, a. Markt.

Feines Salatöl,

1/2 Liter 40 Pfg.

neue Boll-Seringe,

sowie

weiße, frisch gewässerte

Stodische,

feinste Sorte, empfiehlt

A. Carle, Seifenfabrik.

Feines

Schnitzbrot,

Kleinbackwerk,

Eiernudeln,

alle Sorten Mehl,

empfehlen

Paul Burkhardt,

beim Röhl.

Wenn's schneit

dann schmiere man seine Schuhe mit
Krebs-Fett. Dieselben werden
dadurch wasserdicht und halten
länger.

Dosen à 10, 20 und 40 Pfg.

sind zu haben:

Calw: **Eugen Dreiß.**

Hirsau: **Otto Jädler.**

Liebenzell: **Gust. Veil.**

Hierzu 1 Beilage.

Telephon Nr. 9.

Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

Calwer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 151.

22. Dezember 1898.

Feuilleton.

Radbruch verboten.

Die neue Mamsell.

Roman von M. Wibbern.

(Fortsetzung.)

„Eine Beleidigung?!“ Er blickte einen Moment betroffen in ihr zuckendes Gesicht. Dann aber verstand er, was in Elinors Seele vorging. „Mädchen, Mädchen, wie können Sie so gering von mir denken,“ flüsterte er jetzt. Und von neuem nach ihren Händen fassend, setzte er hinzu: „Gott ist mein Zeuge, daß ich Ihnen mit meiner Liebe auch Hand und Namen biete. Daneben freilich nur eine bescheidene Existenz. Denn daß Sie es wissen: ich befinde mich nicht nur in einer dienstlichen Beurlaubungszeit, sondern habe meinen Abschied aus der Armee erbeten, um als Privatgelehrter von den Zinsen des kleinen Hinzow'schen Vermögens zu leben. Und nun sagen Sie mir, wollen Sie dieses Los mit mir teilen? Möchten Sie gut machen, was Else Feldern an mir verbrochen?“ Leuchtend ging es für einen Moment über das Gesicht des Mädchens. Etwas wie unendliches Glückgefühl gab seinen Zügen einen fast überirdischen Ausdruck. Dann aber zuckte es schmerzlich um den feinen Mund der Armen. „Nein, nein, Herr von Hinzow, das soll, das kann nicht sein! Sie dürfen Ihrer Tante nicht den Schmerz bereiten, gerade mich zu Ihrer Gemahlin zu machen. Wählen Sie eine würdigere Nachfolgerin der Baronesse. Mich aber vergessen Sie.“

„Nie! Und warum denn? Weil Sie diesem Hause gedient haben? O, das wäre mir kein Grund mehr, das —“

Ein lauter Schrei vom Bette der Kranken her setzte den Worten des leidenschaftlich erregten Mannes ein Ziel. Er wie Elinor eilten zu der Lagerstätte Clariffas zurück. Die Kranke hatte von neuem den Oberkörper in die Höhe gerichtet. Die Blicke der verschwollenen Augen waren wild: „Und das können Sie wagen, Erich Rungen von Stein?“ gellte es von den fieberisch trocknen Lippen. „Ihre Tochter senden Sie mir, daß ich sie schütze und nähre? Hahaha, als wenn ich vergessen könnte, wie schmachvoll Sie gegen mich gehandelt haben, daß dieses Mädchen auch die Tochter meiner ehrvergeßenen Schwester ist. . . . Und doch — mag sie kommen — damit ich wenigstens an Eurem Blute rächen kann, was Ihr mir gethan! Elinor von Rungen als Diensthote in meinem Hause leben. Die Enkelin Deiner stolzen Eltern, die Tochter Komtesse Manons wird in dem Stübchen neben der Küche wohnen — hahaha, und Köchin, Stubenmädchen und Bediente werden ihre Gesellschaft sein!“

Nur in abgebrochenen Sätzen, oft in der undeutlichen Weise der Deliranten hatte die Kranke dies alles hervorgestoßen. Trotzdem aber verstand Leonhard jedes Wort. Und mit namenlosem Entsetzen erfaßte er den Gedanken, daß das Mädchen neben ihm es sei, von der die Gräfin sprach. Aber war das möglich? Konnte Clariffa von Rudolfsburg, die ihn mit so treuer, mütterlicher Liebe gehegt und gepflegt, derart teuflisch gegenüber einem anderen Gliede ihrer Familie handeln! An diesem schönen, unschuldigen Mädchen, das mit himmlischer Geduld ihre Launen ertragen und sich getreulich bemüht hatte, eine für sie so unpassende Stellung auszufüllen? Heißer Zorn bemächtigte sich seiner Seele gegen die Kranke. Dann aber schaute er wieder in Elinors Gesicht und flüsterte: „Siegt Wahrheit in ihren Worten? Mädchen, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, darf ich wirklich die Tochter Tante Manons in Ihnen sehen? — Sie schweigen! Aber ihr Erröten, Ihre Verlegenheit bekennen mir, daß die Phantasien der Kranken wahr gesprochen. Doch wie ist es möglich, daß eine Frau, die zu lieben vermag, wie Clariffa von Rudolfsburg, so schmachvolle Rache üben kann? Noch dazu an Personen, die ihre irdische Laufbahn beendet! Armes, unglückliches Kind, was müssen Sie gelitten haben in dieser Sie entwürdigenden Stellung!“ rief er dann. „Aber warum offenbarten Sie sich nicht wenigstens mir, Ihrem Cousin? Glauben Sie mir, Elinor, ich hätte Sie zu schätzen gewußt. Wenn Tante Clariffa nicht geneigt war, Ihnen die Position zu schaffen, die der Tochter der Komtesse Manon von Rudolfsburg zukommt, so würde ich Sie zu anderen Verwandten ihrer Mutter geführt haben. Es giebt deren noch genug, welche gewiß nicht die Tochter entgelten ließen, worüber sie der Mutter gezürnt.“

„Ich durfte nicht reden,“ hauchte Elinor und trat wieder so weit als möglich von dem Bette zurück, als scheute sie sich auch jetzt, vor dem Antlitze der Gräfin zu sprechen. Nur unter der Bedingung, daß ich hier jedermann meine verwandtschaftlichen Beziehungen verschweige, duldeten Erlaucht meine Gegenwart. O, Herr von Hinzow, ich stand so verlassen da — die Verwandten meines Vaters sind sämtlich tot, ich hatte keine Existenz — nur für die nächsten Tage noch ein Dach über dem Kopfe, als ich diese Bedingung zubilligt erhielt.“

„Arme, arme Elinor!“ flüsterte Leonhard. Und dann stand er wieder neben ihr. Und sie leidenschaftlich in seine Arme ziehend, setzte er hinzu: „Aber

von nun an soll alles anders werden, mein Lieb! Jetzt bist Du die Herrin in dem Hause, dessen Gebieterin erkrankt ist. Jeder soll es wissen, daß Du nur Versteckens gespielt hast, und daß er in Dir die nächste Verwandte der Gräfin zu sehen hat. Doch nun, Du Teure, Gute, sage mir auch, daß Du mich lieb hast und mir angehören willst für alle Zeit?“

Minutenlang hatte der Kopf der Mädchen an der Brust Leonhards gelegen. Ein erlösendes, befreiendes Gefühl bemächtigte sich dabei des armen, geprüften Geschöpfes. Nun aber entwand er sich wieder den Armen des Offiziers: „Ich will es nicht leugnen,“ hauchte sie dabei, „daß — daß — auch mein Herz Ihnen gehört, trotzdem ich mir der Liebe zu Ihnen erst seit kurzem bewußt bin. Aber, Herr von Hinzow, die Ihre kann ich niemals werden! Meine arme Mutter hat einst Kummer und Schmach in Ihre Familie getragen. Jetzt will ich es nicht sein, die sich zwischen Sie und Ihre Tante stellt. Denn nie, nie würde Gräfin Clariffa es ertragen, daß die Tochter des Paares, durch welches sie so grenzenlos beleidigt worden, ihren Neffen heiratet, ihren Liebling, das einzige Wesen, an dem sie mit glühender Zärtlichkeit hängt. Ich bitte, ich beschwöre Sie also, Leonhard, kommen Sie nie wieder auf ihren Antrag zurück: Ich werde aus dem Bereich ihrer Augen verschwinden, wenn Gräfin Rudolfsburg aus aller Gefahr ist.“

„Da sei Gott vor!“ rief Leonhard leidenschaftlich. Aber wie sehr er dann auch sie hat und in sie drang, Elinor blieb dabei, daß sie nicht Zwietracht zwischen ihm und seiner Tante säen wolle. Etwas anderes wäre es, wenn die Gräfin ihre Einwilligung gebe, woran ja aber gar nicht zu denken sei.

Das wußte Leonhard freilich ebenso genau, wie das teure Mädchen. Darum wiederholte er seine Versicherung auch immer wieder, daß er durchaus unabhängig sei, und daß sie auch ohne den Segen der Tante den Ehebund schließen könnten.

In diesem Punkt aber blieb Elinor fest. Ebenso wenig ließ sie sich dazu überreden, von nun an die ihr gebührende Stellung einzunehmen. „Lassen Sie alles beim alten, Herr von Hinzow,“ sagte sie, und dabei verharrte sie auch.

Tag für Tag begegneten sich die beiden jungen Leute dann wieder im Krankenzimmer der Gräfin. Aber der Wille des Mädchens hatte den von Natur doch viel stärkeren des Mannes gebannt, daß Leonhard keine weitere Annäherung wagte. Innerlich aber dachte er nicht daran, die Geliebte aufzugeben. Im Gegenteile, er war fest entschlossen, sie sich zu erringen, wenn nur erst die Passionzeit im Hause ihre Endschafft erreicht hatte.

Darauf aber war jetzt zu hoffen. Der Zustand der Gräfin begann sich allmählich zu bessern, und bald durfte man in ihr die Rekonvalescentin sehen.

Je weiter Clariffa aber in der Genesung fortschritt, desto unbulbsamer zeigte sie sich wieder gegen Elinor. Ohne die geringste Rührung darüber zu empfinden, daß die Nächte sie so aufopfernd gepflegt, verriet die Gräfin sogar unumwunden, wie ihr die Gegenwart des jungen Mädchens auch jetzt lästig sei. Leonhard war auf das äußerste empört. Elinor aber packte ohne sein Wissen ihre Sachen. Ehe er noch das entscheidende Wort zu der Gräfin gesprochen, ließ sie sich durch Werner zu jener Frau geleiten, deren alte Mutter Komtesse Manons Kinderjahre behütet hatte.

„Rein Gott, was muß ich alles vernehmen, nachdem mich der Arzt für vollständig genesen erklärt hat! Zuerst berichtest Du mir von der Auflösung Deines Verlöbnisses mit Else von Feldern — dann erfahre ich, daß Du Dich genötigt gesehen, Deinem bevorzugten Stande Valet zu sagen. Und nun wagst Du auch noch, mir zu gestehen, daß Du dieses Geschöpf liebst, dessen Nähe mir schon unerträglich gewesen!“

Hoch aufgerichtet stand Gräfin Clariffa vor dem Neffen. Ihr von den Pocken entstelltes Gesicht zuckte in leidenschaftlichem Zorn. „Und ich, ich sollte je meine Einwilligung dazu geben, daß Elinor von Rungen Dein Weib wird? — Darum hätte ich also zwei Jahrzehnte hindurch auf den Zeitpunkt gewartet, an dem ich mich an dem elenden Paar, das mein Lebensglück vernichtet hat, rächen konnte, um jetzt den verhaßten Sprößling dieser Ehe als die Braut meines Neffen zu begrüßen?!“

„Tante, so spricht kein echtes Weib!“

Sie schaute mit glühenden Augen in sein schönes, dunkles Gesicht: „So spricht ein Weib,“ erwiderte sie dann langsam, „das einst ihr ganzes Herz an einen Mann gehängt, der sie betrogen, grausam hintergangen hat — mit ihrer eigenen Schwester. — Und nun kein Wort mehr, — Leonhard. . . . Ich weiß wohl,“ setzte sie dann noch hinzu, „Du wärest im Stande, selbst meinem Fluch zu trotzen, obgleich Du Dir damit auch ein gewisses Erbe entziehst. — Aber ich meine, das Mädchen selbst wird so viel Ehrgefühl haben, daß es sich nicht gewaltsam in unsere Familie drängt.“

(Fortsetzung folgt.)

Privat-Anzeigen.

Keuch- u. Krampfhusten, sowie chronische **Katarrhe,** finden rasche Besserung durch **Dr. Lindenmeyer's Salusbonbons.** In Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln à 1 M bei **J. N. Demmler's Nachf.**



CHOCOLADE
Moser-Roth
Königliche Hoflieferanten
Stuttgart

empfehlen ihr vorzügliches
ausgiebiges
leichtlösliches
Cacaopulver

in luftdichten Faltschachteln.
von Pfd. $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$

Marke Frauenlob	à 1.60	-.95	-.50
„ Mein Lieblich	„ 1.75	1.-	-.55
„ Kugel	„ 1.00	1.05	-.60
„ Taube	„	1.15	-.65

Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

Das Allerbeste

zum Conservieren von Schuhzeug, Pferdegeschirr, Wagenverdecken etc. ist das seit 1883 von Hunderttausenden erprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Beim Einkauf lasse man sich nicht durch auf Täuschung berechnete Namen und Marken irreführen, sondern achte darauf, daß jeder Büchse die bekannte Schutzmarke „Büffelhaut“ aufgedruckt sein muß.

Büchsen à 20 u. 40 Pfg. sind in den nachbenannten Geschäften zu haben:

Calw: Eugen Dreiss.
R. Hauber.
J. C. Mayer's Nachf.
G. Pfeiffer.
C. Sakmann Wwe.
L. Schlotterbeck.
Otto Stikel.

Althengstett: Dengler Wwe.
Gechingen: J. Krauss.
Hirsau: Ferd. Thumm.
Otto Jädler.
Stammheim: L. Weiss.
Nebulach: J. Seeger.

Innigen Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völlein, Blähungen, Aufstossen, Kopfschmerz, Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamsfelder Salsbrunnens, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Moppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen legendreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Sapef, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Wechselformulare
sind im Compt. d. Bl. zu haben.

Telephon Nr. 9.

Für
Laubfäße,
Kerbschnitt- und
Brandmal-

Arbeiten,
Vorlagen,
Holz, Utensilien
am billigsten bei

G. Schaller & Comp.

Konstanz,
3 Marktstätte 3.

Man verlange Laubfäße, Kerbschnitt- oder Brandmal-Preisliste.

Man achte auf die Schutzmarke!



Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-
zeller

Magen-
Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein

Unentbehrliches
altbekanntes
Gaus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Säureproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Särteibigkeit o. Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Nervenleiden des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Säurehaltigkeit, als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche (samt Gebrauchsanweisung) 80 Pfg., Doppel-Flasche Mk. 1.40. Central-Verband durch Apotheker Carl Brady, Apotheker zum „König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt.

Man bittet die Schutzmarke und die Unterschrift genau zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Calw: Alte Apotheke,
Liebenzell: Karl Wohl,
Teinach: Jul. Kopp.

Verehrungsvorschrift.

Anis, Coriander, Fenchel-Samen, von jedem ein u. dreiviertel Grm. werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procentig. Weinsprit, 8 Tage hindurch digerirt (ausgelangt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Mos 15 Grm., ferner Zimtrinde, Myrrhe, rotes Sandelholz, Calmus, Enzian, Rhabarber-Zitterwurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesamt grob zerleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelangt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Produkt 750 Grm.

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!

Besteht seit 1825. **Kölnisches Wasser** Besteht seit 1825.

von **Joh. Chr. Fochtenberger** in **Heilbronn,**
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt, altbewährtes **Erfrischungs- und Waschwasser,** von ärztlichen Autoritäten bei **schwachen, entzündeten Augen und Gliederschwäche** als vorzüglichst empfohlen, feinstes Parfüm.

In Flasch. à 40, 60, 70 und 100 Pfg.

Alleinverkauf für **Calw** bei Hrn. **Johs. Hinderer.**

Messmer's **Glühluft-Kaffee**

rein natürlich, ohne Beschwerung mit Zucker ist nach neuestem Verfahren unter Absaugung aller sich beim Rösten bildenden, brennlichen und schlechten Dämpfe und ablösenden Unreinigkeiten mit hoch erhitzter Luft geröstet.

Das Verfahren bewirkt eine überraschende volle Aufschließung der edlen Bestandteile der Kaffeebohne, daher Entwicklung eines bisher unbekannt feinen Wohlgeschmacks und wegen Absaugung der schlechten Dämpfe und Unreinigkeiten bessere Bekömmlichkeit nach dem Genuß. — Feinste Mischungen.

Ed. Messmer's Glühluft-Kaffeerösterei mit Motorbetrieb.

In 1 Pfund- und $\frac{1}{2}$ Pfund-Paketten.

Per Pfund **Mark 1.40, 1.60, 1.80, 2.—**
Türkische Mischung Mk. 2.50.

Zu haben bei: **Carl Kostenbader, Konditor, Calw.**

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des



Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Résinoline

ist das beste, billigste und einzige wirklich geruchlose

Bodenöl trocknet sofort und können die damit bestrichenen Böden nach 10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht, daher an den Schuhsohlen nicht übertragbar, verhindert jede Staubbildung, und ist gegenüber Leinöl und andern Oelen doppelt so ausgiebig im Verbrauch. (H.-2412 J.)

Gesetzlich geschützt. — Preis **Mark 1.25 per Liter.**

Das Generaldépôt: Koch & Schenk in Ludwigsburg.

Zu haben in **Calw** bei **C. Serva;** in **Teinach** bei **C. Seiffer;** in **Liebenzell** bei **Gust. Veil.**

SCHUTZ-MARKE



Griesinger's
gebrannter
Kaffee

wegen seiner hübschen einzigartigen Verpackung und hervorragend feinen Qualität. In luftdichten Packetten à $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ Pfd. Nettoinhalt.

— Das Pfund à **Mk. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80.**

Zu haben in **Calw** bei: **F. Oesterlen, J. Hinderer, N. Fenchel;** in **Gechingen** bei **B. Kaltenmark.**

Die beste Wichse ist und bleibt

die weltberühmte, preisgekrönte

Union-Wichse



vormals Krauss-Glinz.

in blau-weißen Dosen und

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

Druck und Verlag der H. Deißlagerschen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

